Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 28 (1941)
Heft: 6

Nachruf: Unsere Toten
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geistesgeschichte dar, bis zum Beginn der eigentlichen gegenständlichen Kulturkritik.

Ich überlasse es den Spezialisten der Wortgeschichte, die Einzelergebnisse der Arbeit zu beurteilen, um dankbar die Synthese und viele anregende Einzelheiten anzuerkennen. Besonders aber das, dass der Verfasser die Fragen vom Ganzen her sieht und immer lebendig, bei aller wissenschaftlichen und geschichtlichen Sachlichkeit, sich vom Mitschwingen und Mitwissen der Wesensprobleme unserer Kultur, die ja seit einigen Jahrzehnten im Kreise unserer Existenz und Zukunft stehen, tragen lässt.

Das Buch ist in Florenz in einer Sammlung und Aufmachung erschienen, die seinem Inhalt voll angepasst sind. *H. G.*

P. Clodoald Hubatka: Die materialistische Geschichtsauffassung, ihr Recht und Unrecht im Lichte der Scholastik. Diss. phil. der päpstlichen gregor. Universität. 111 S. Buchdruckerei Cavelti-Hubatka & Co., Rorschach (Schweiz).

In dieser Arbeit ist eine aktuelle Frage behandelt, die nicht nur den Fachwissenschaftler, sondern weitere akademische Kreise interessieren dürfte. Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit hat P. Hubatka den Kern der materialistischen Geschichtsauffassung herausgeschält aus einer reichen Auswahl philosophischer und sozialpolitischer Literatur, hat ihre Ursprünge, Elemente und Methodentypen kurz und prägnant charakterisiert. Wertvoll ist der zweite Teil der Arbeit, die Kritik der materialistischen Geschichtsschau im Lichte der scholastischen Philosophie. Mit grosser Klarheit sind an Hand der thomistischen Lehre vom Menschen und seiner Erkenntnisart Irrtum und Wahrheit dargelegt, eine Lektüre von bleibendem Wert für einen jeden, der etwas Interesse hat an den modernen Fragen der Philosophie.

Freiburg. *H. Wicky.*

Jaggi Arnold, Aus der Geschichte Europas und der Schweiz von 1650—1815. 640 Seiten. Bern, Paul Haupt 1940. Fr. 18.—.

„Dem Volk und seinen Lehrern" ist dieses aus grosser Sorge und tiefem Verstehen der Schweizerheimat und -eigenart geschriebene Buch gewidmet. Darum werden auch nicht nur äussere geschichtliche Ereignisse und wissenschaftliche Ergebnisse vorgeführt, sondern vor allem das, was auch den heutigen Schweizer zu erwärmen, ja zu packen vermag. Der Verfasser erstrebt ein tieferes Erfassen vorab jener Zeiten des Absolutismus, Rationalismus, der Revolution und ihrer Folgen, die für unser Land von entscheidender Bedeutung geworden sind. Er versteht es auch, uns das Bangen und Hoffen, Ringen und Kämpfen, Freud und Leid unserer Ahnen selbst wieder nachempfinden zu lassen, so dass wir die geschichtliche Vergangenheit erkennen lernen als Lehrerin und Mahnerin für die harte Gegenwart.

Von dieser Zielsetzung aus ist auch die Auswahl des Stoffes zu beurteilen. Es kommen nicht alle Perioden gleich ausführlich zur Behandlung, allgemeinhistorische Vorgänge nur, soweit sie für das Verständnis unserer Heimatgeschichte erforderlich sind. Wertvoll werden den meisten Lesern die zahlreichen Aufschlüsse über die neuere materielle Entwicklung des Landes sein, deren Bedeutung mit Recht mehr betont wird. Dass die bernische Geschichte ziemlich ausgiebig zum Worte kommt, wird man dem heimatbegeisterten Professor aus der Mutzenstadt zugute halten. Fragen kirchlicher und religiöser Art werden stets gerecht und vornehm behandelt. Das stattliche Buch kann als zuverlässiger Wegweiser für einen lebendigen, zeitnahen Unterricht jedem Lehrer nur empfohlen werden. *Dr. P. Gall Heer.*

Umschau

Unsere Toten

Wohlehrw. Frau Mutter M. Agnes Schenk

Generaloberin der barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz, Ingenbohl.

Schwer und bang klangen die Glocken der Klosterkirche von Ingenbohl am hohen Fronleichnamstage, als sie das Hinscheiden der wohlehrw. Frau Mutter mit ihrer ehernen Stimme beklagten. Im St. Klaraspital in Basel berief der Herr über Leben und Tod die wohlehrw. Frau Mutter M. Agnes Schenk zu sich in die Ewigkeit. Sie entschlief im Herrn am hohen Fronleichnamsfeste, nachmittags 3 Uhr, im 64. Jahre ihres Alters und im 40. ihrer heiligen Profess.

Tiefste Trauer löste ihr Hinscheiden bei der ganzen Kongregation aus. Diese hat wirklich eine grosse und starke Frau Mutter verloren. Mit dem Kloster Ingenbohl war Mutter Maria Agnes Schenk ganz verwachsen. Im Institut Theresianum holte sie schon ihre tiefe Bildung. Im Jahre 1901 legte sie die feierliche heilige Profess ab. Von 1901—1912 stellte sie die reichen Gaben ihres Geistes und ihres Herzens in den Dienst der Jugend als Lehrerin und später als Direktorin des blühenden und weit bekannten Instituts Theresianum Ingenbohl. Sie wer eine vorbildliche Erzieherin und zeigte auch als Frau Mutter stets ihr grosses Interesse in Fragen der Schule und Erziehung. 1912 in den Generalrat gewählt, diente Mutter Agnes der Kongregation als Generalvikarin mit grossem Geschick und unermüdlicher Treue. 1933 wurde die Verstorbene zur Generaloberin ernannt und leitete die grosse Kongregation bis zum Tode mit ihrer klugen und selten starken Hand.

Den Mitschwestern lebte sie ein leuchtendes Beispiel vor. Sie war das Vorbild einer edlen, guten und treubesorgten Mutter, die Seele der ganzen Kongregation. Sie war wirklich die gütige Mutter, zu der die Ordensschwestern mit unbegrenzter Liebe und Hochachtung aufblickten. Für alle wusste sie ein gütiges, aufmunterndes Wort, und wer das Glück hatte, mit ihr zu verkehren, glaubte mit der besten Mutter zu sprechen. Bei aller Geistesgrösse blieb die Frau Mutter aber stets bescheiden. Nichts unterschied sie von ihren Mitschwestern.

Mit den edlen Charaktereigenschaften vereinigte Mutter Agnes Schenk vollendete Eigenschaften einer vorzüglichen Regentin. Das Mutterhaus Ingenbohl ist ja das grösste der ganzen katholischen Welt, der Stolz unseres Heimatlandes. Eine solch grosse Kongregation in dieser zugespitzten, schweren Zeit so sicher zu führen, erfordert grosses Geschick und eine starke Hand. Eine fast übermenschliche Aufgabe lastete auf ihren Schultern. Bei der Mobilisation unserer Armee stand sie wie eine Säule und wusste schlagartig das Nötige vorzukehren. Die Soldaten fanden im Kloster liebevolle Aufnahme. Aber auch harte Schicksalsschläge waren dieser starken Generaloberin nicht erspart. Wie viele niederdrückende Nachrichten musste sie aus den Provinzen erfahren, die ihr edles Herz bluten liessen! Aber Mutter Agnes, die in dieser Zeit auf dem richtigen Posten stand, lenkte mit Mut und Entschlossenheit das Steuer der Kongregation, erfüllt von einem tiefen, echten Gottvertrauen, das sie an die Seite des P. Theodosius Florentini und der ersten Frau Mutter Theresia Scherer stellen lässt. Sie wusste aber auch, dass jede der über 10,000 Ordensschwestern mit ganzer Kraft auf ihren Posten stehen und arbeiten für Kirche, Schule, Mission und die leidende Menschheit.

Trotz der vielen Aufgaben, die die Frau Mutter an das Irdische hefteten, führte sie ein tief innerliches, heiligmässiges Leben. Ihr Streben ging dahin, mit allen Mitteln für die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen zu arbeiten. Zwei goldene Leitsterne leuchteten über der Frau Mutter: Gebet und Arbeit. Wie gerne besuchte Mutter Agnes jeweils am Fronleichnam die Klosterkirche, um sich an dem herrlichen Schmucke zu erfreuen! An Fronleichnam ist die gute Mutter auch heimgegangen nach einem äusserst arbeitsreichen Leben. Sie hat sich geopfert für die grosse Aufgabe. Eine schwere Leidenszeit läuterte die unsterbliche Seele der Verstorbenen und machte sie reif für den Himmel. Welch ein Friede lag in ihrem Sterben! Ruhig und ergeben schlummerte sie hinüber in die Ewigkeit. Ja, wer ein solches Leben geführt, braucht den Tod nicht zu fürchten. Wie unendlich schön ist es, katholisch zu sterben, wenn man gut katholisch gelebt hat! Gott der Allgütige und der gerechte Richter wird die erhabenen Verdienste der Frau Mutter M. Agnes Schenk vergelten. Er weiss, was die Verstorbene in der Stille Gutes getan.

Wir wissen, die verstorbene Frau Mutter ist schwer zu ersetzen. Die Kongregation wird aber dadurch eine kräftige Fürbitterin haben in all ihren Anliegen. Frau Mutter Agnes Schenk, die Bürgerin von Ingenbohl ist, werden wir ein treues und liebevolles Andenken bewahren. Wir entbieten der grossen Ordensfamilie unser aufrichtiges Beileid und werden der verstorbenen grossen Frau und Mutter im Gebete und Opfer gedenken. Die heimgegangene Frau Mutter aber möge den Frieden, den sie allzeit geliebt, und das Glück der beseligenden Anschauung Gottes geniessen für ihr unsterbliches Lebenswerk! *A.*